ihres Gesieders beschäftigt, oder sich der Verdauung hingebend. — Da die Vögel bei der Darreichung der frischen Hirseähren lebhafter wurden, hoffte ich auf Nachzucht. Die Hoffnung erfüllte sich nicht. Ich mußte die Vögel aus dem Zimmer entfernen, weil es unheizdar ist. Ich überwintere meine kleine Sammlung in Käsigen. Es werden jetzt Vorkehrungen getroffen, daß ich den Vögeln auch im Winter einen Flugraum geben kann. Auch im Käsig sind meine Wunderschönen recht friedfertig, da sie sich von dem kleinsten Mitbewohner vom Futter wegbeißen lassen. Sin wahres Bedürsniß scheint dieser Vogelart Grünfutter zu sein. Komme ich mit dem winzigsten Blättchen an den Käsig, gleich ist das Weidchen da und nimmt mir dasselbe mit derselben Gier, mit der das Männchen meiner blauköpfigen Papagei-Amandine mir den Mehlwurm aus den Fingern nimmt.

Um die Mitbewohner ihres Käfigs bekümmern sie sich fast gar nicht, nur nesteln sie dem Goldkragen-Männchen im Gesieder herum, — ein reizendes Bild. Vor gar nicht langer Zeit mieden beide Vögel das Badewasser. Jest badet sich das Weibchen schon recht tüchtig, während das Männchen sich jeden Wassertropsen vom Gesieder abpickt, dem ihm ein sich badender Mitbewohner angesprist hat.

An Sepia knabbern sie sehr oft und aus dem Käfigsand wird Manches aufsgepickt. Auch an abgeschnittenen Zweigen wird die Rinde beknabbert.

Hoffentlich bringe ich die Bögel gut durch den Winter, und sie belohnen die auf sie verwandte Mühe dadurch, daß sie sich fortpflanzen.

Winterbeobachtungen.

Bon G. Clodins.

Ebenso wie im vorigen Jahre beobachtete ich auch während des strengen Frostes und hohen Schneees in der letten Weihnachtszeit zwei Accentor modularis in meinem Heimathdorfe in Mecklenburg.

Das eine Exemplar zeigte sich mit den Verhältnissen unseres Hoses und Sartens so vertraut, daß ich vermuthe, es sei dasselbe Thier, welches schon 1886/87 dort überwinterte. Es besuchte ein 12—15 Fuß hoch unter einem Fenster angebrachtes Futterbrett ohne Scheu in Gesellschaft von Meisen und Kleibern, während sich die Braunellen sonst doch am liebsten im Gebüsch und Dickicht aufhalten. Das von mir beobachtete Thierchen schien nicht sonderlich friedlicher Natur zu sein, denn mehrmals sah ich, wie es mit vorgestrecktem Schnabel und etwas gelüsteten Flügeln zornig piepend sogar eine sonst doch so muthige Kohlmeise angriff und schließlich auch vom Futterbrett vertrieb.

Letzteres wurde von 8—10 Parus major, einem Pärchen Sitta caesia, einigen Fringilla coelebs mas fast den ganzen Tag über umlagert; die erwähnte Brau-

nelle, einige Feldsperlinge, zwei Blaumeisen und ein schöner Picus medius kamen weniger regelmäßig. Letzterer trieb sich mährend 14 Tage fast unausgesetzt im Garten umber, besuchte zu meiner großen Freude öfters das Futterbrett, indem er allmählich an der großen Linde, die dicht daneben steht, tieser herabstieg und that sich am liebsten an Fleischstücken und gekochten, zerschnittenen Kartosseln gütlich.

Diese sind überhaupt ein sehr beliebtes Futter für fast alle Vögel.*) Besonders die Finken und Sperlinge fraßen sie gerne; auch die Kleiber holten sich große Stücke davon und verzehrten sie auf einem nahen Baume. Die Meisen sahen sie mit ziemlicher Verachtung au; waren sie aber gebraten oder ordentlich mit fetter Sauce getränkt, so waren sie eifrig dahinter her und ließen auch nicht das Geringste davon übrig.

Gin von seiner sonstigen Lebensweise sehr abweichendes Benehmen von Accontor modularis will ich noch mittheilen.

Während die Braunellen sonst doch ein verstecktes Leben in Gebüschen nahe über der Erde führen, siel es mir auf, daß sie im Frühling ihren angenehmen, munteren Gesang zuweilen von recht hohen Punkten, z. B. Dachsirsten, Bäumen aus ertönen lassen; ja ich sah mehrmals im Frühling 1887 eine Braunelle, die sich mit mehreren Gefährten im Garten herumtrieb, direct aus dem Gebüsch heraus einer mindestens 60 Fuß hohen Fichte auf unserem Hofe zustreben, um dann von der höchsten Spize herab ihre Strophe zu singen.

Rleinere Mittheilungen.

Bald=Johle. Am 30. Mai 1887 während der späten Nachmittagsstunden durchs Kiefernstangenholz streisend, welch letzteres mit alten Sichen durchstanden ist, konnte ich einen originellen Anblick genießen. Auf einer jener Sichen rief ein Anchuk recht lebhaft und ebendaher erklang das Rucksen des Ringeltaubers, weshalb ich mich nach der Stelle zu hinschlich. Ziemlich dort angekommen, hatte ich solgendes Bild vor mir: Die Siche trägt einen alten, schon längst nicht mehr benutzten Randvogelshorst, den sich zwei jüngere, aber völlig ansgewachsene Baummarder zum Mittelspunkt ihrer Spielereien ansersehen hatten. Die beiden Marder trieben es toll mit dem Aufs und Niederjagen, sielen balgend in den Horst zurück, um im nächsten Augenblicke behend ganz hinauf nach den Wipfelspitzen zu klettern und so fort. Rechts, auf einem dünnen Zanken dieses Wipfels, sußte der rucksende Tauber, oben,

^{*)} Bor der allgemeineren Berwendung von gekochten Kartoffeln auf den Futterplätzen ist sehr ernst zu warnen. Dieselben werden sehr leicht durch verschiedene Gährungsprozesse zu schanden und schaden dann den Bögeln außerordentlich. Auch der häusigere Genuß von ganz guten gestochten Kartoffeln in ganz unverdorbenem Zustande schadet den Insektensressern sowohl wie den Körnersressern, wie jeder Vogelwirth von Ersahrung ja weiß.

R. Th. Liebe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Clodius Gustav

Artikel/Article: Winterbeobachtungen. 100-101